

<i>Pie</i>	<i>upes</i>	
an	der Fluss-GEN	
‘Am Fluss’		
<i>Pie</i>	<i>lielās</i>	<i>priedes</i>
an	groß-GEN-DEF	die Tanne-GEN
‘An der großen Tanne’		
<i>Pie</i>	<i>lielā</i>	<i>akmens</i>
an	groß-GEN-DEF	der Stein-GEN
‘Am großen Stein’		

Da diese onymische Konstruktion nicht deklinierbar ist, ist sie im Satz sowohl semantisch als auch formal nur schwer als Toponym erkennbar.

Solche Konstruktionen sind nicht stabil – sie passen sich den gängigsten toponymischen Bildungen an, um ein Grundwort an sich zu binden. Aus diesem Grund verwandeln sie sich oft in deklinierbare Formen, z. B. *Piekāpas grāvis* etwa ‘Anderdüne-Graben’ (< **Grāvis pie kāpas* ‘der Graben an der Düne’), *Piealota pļava* ‘Ambach-Wiese’ (< **Pļava pie alota* ‘die Wiese am Bach’), *Piekrista pļava* ‘Amkreuz-Wiese’ (< **Pļava pie krista* ‘die Wiese am Kreuz’), *Žuburainā priede* ‘Die verzweigte Föhre’ (früher *Pie žuburainās priedes* ‘An der verzweigten Föhre’) (vgl. Abschnitt 2.2.). Merkmale von Präpositionalkonstruktionen sind die bilaterale Abhängigkeit (beide Komponenten sind voneinander abhängig) und die exozentrische Struktur (um die grammatische Struktur der Konstruktion zu bewahren, darf kein Element weggelassen werden).

3.2.4. Koordinierende Konstruktionen

Am seltensten sind in Lettland Toponyme mit dem vierten, dem koordinierenden Modell. Auf Grund ihrer Spezifik sind sie aber sehr auffällig. Es handelt sich meist um Hodonyme, z.B. *Liepājas–Rīgas ceļš* ‘die Straße Rīga–Liepāja’, *Mangaļu–Veļu dambis* ‘der Damm Mangaļi–Veļi’, *Aizputes–Liepājas šoseja* ‘die Chaussee Aizpute–Liepāja’, *Aizputes–Dzērves robeža* ‘die Grenze zwischen Aizpute und Dzērve’. Hierzu gehören auch Namen von Objekten, die zu mehreren territorialen Einheiten gehören, z.B. *Dālderu–Jauktavu pauguraine* ‘das Hügelland Dālderu–Jauktavas’.

Ein Merkmal des koordinierenden toponymischen Modells ist das Vorhandensein von mindestens zwei gleichwertigen Bestimmungswörtern, die durch einen Koordinator (Matthews 2000: 197) oder Junktor (Tesnière 1959: 327) verbunden sind. Im lettischen toponymischen Modell ist das graphemisch meistens ein Gedankenstrich. Als weiteres Merkmal weisen sie eine extranukleare Verknüpfung auf (Tesnière 1959: 327).

3.2.5. Konstruktionen mit Numeralen, Pronomen und Interjektion

Solche Nominalphrasen bilden nur einen winzigen Teil der lettischen toponymischen Wortverbindungen und sind in nur ein paar Toponymen belegt, z.B. die Wiese *Pirmā aste* 'der Erste Schwanz', der Gemeindeteil *Viņais gals* etwa 'Dasjenige Ende', der Hügel *Līgo kalns* 'Līgo-Hügel' (*Līgo* ist der Refrain in den lettischen Volksliedern der Sommersonnenwende). Gemeinsames Merkmal dieser Konstruktionen ist die bilaterale Abhängigkeit. Von anderen Nominalphrasen unterscheiden sie sich dadurch, dass sie wahrscheinlich niemals der toponymischen Ellipse, dem Weglassen der zweiten Komponente zum Opfer fallen werden. Das toponymische Grundwort muss beibehalten werden, weil die lettische toponymische Formel ein Weglassen nicht zulässt.

4. Veränderungen der toponymischen Modelle und Grammatikalisierung

Als Folge des häufigen Gebrauchs und der Sprachökonomie tritt bei zusammengesetzten Toponymen die Grammatikalisierung auf. Die frequentesten Komponenten werden zu Topoformanten, was dem in der Grammatik verwendeten Begriff der Affixiode entspricht. Sie werden zu unabhängigen Lexemen, die auf dem Wege sind, ein Suffix oder Präfix zu werden. Charakteristisch für Affixioide ist:

- (22) dass ihre Semantik schwindet – sie bilden spezifische Bedeutungen nur in Zusammensetzungen;
- (23) dass sie von der Grundform oft unterschiedliche Wortformen entwickeln, die nur in den Toponymen belegt sind.

Meistens handelt es sich um Postfixioide. Sie entstehen durch Enklise, die die zweite Komponente einer Zusammensetzung zum Topoformanten macht, in dem das ursprüngliche Wort manchmal nur schwer zu erkennen ist.

In der lettischen Toponymie sind solche Affixoide baltische onomastische Grundwörter mit weit verzweigter Polysemie, z.B.

- *aste* ‘Schwanz; schmaler Feld- oder Wiesenstreifen u.a.’ (Wiesen-namen wie *Moraste*, *Vilkaste*),
- *āre* ‘das Freie; freies Feld; freie Wiese’ (die Siedlungen *Laukāres*, *Kuprāre*),
- *gāls* ‘Ende’ (die Wiese *Laukgāls*, die Siedlungen *Mežgaļi*, *Birzgale*),
- *kāja* ‘Fuß; schmales Stück Land, meistens Wiese u.a.’ (die Wiese *Jērkāja*),
- *mala* ‘Rand; Ufer u.a.’ (die Wiesen *Laukmala*, *Priežmale*, der Bauernhof *Sētmaļi*),
- *upe* ‘Fluss’ (Bauernhöfe *Baltupes*, *Mālupe*, *Ļaudupji*),
- *vidus* ‘Mitte’ (das Feld *Ceļvidus*, der Bauernhof *Mežvidi*),
- *zeme* ‘Land; Boden’ (das Feld *Bērzzeme*, die Bauernhöfe *Jaunzemi*, *Krogzemji*).

Manchmal ist das toponymische Grundwort nicht mehr erkennbar. Das lettische Endelement *-eris* oder *-ars* z.B. wird in den Hydronymen mit dem Wort *ezers* ‘der See’ in Verbindung gebracht; der Hofname *Meldzere* ist wahrscheinlich aus dem Kompositum *Meld-ezers* (< **Meldru ezers* ‘Simsensee’), der Seename *Zosars* – aus **Zos-ezers* ‘Gänsesee’ entstanden.

Als Präfixoide sind mehrere lettische toponymische Grundwörter belegt – *kalns* ‘Berg; Hügel’, *leja* ‘Tal’, *lauks* ‘Feld’, *vidus-* ‘Mitte’ (bzw. ihre verkürzten Genitivformen *kal-* (< *kalna*), *lejs-* (< *lejas*), *lau-* (< *lauka*), *vids-* (< *vidus*)). Sie kommen so oft vor, dass sie der lautlichen Abschleifung unterlagen und nicht mehr als selbständige Einheiten wahrgenommen werden, z.B. die Bauernhofnamen *Kal(n)zemnieki* oder *Laugaļi*. Von der Abschleifung der Bedeutung zeugen auch die manchmal vorkommenden Reduplikationen (Wiederholung einer Wurzel in einem Namen), z.B. die Hügel *Kalniņkalns*, *Kalniņkalns*, *Kaln-krievkalns* oder die Bauernhöfe *Kalnkalniņi*, *Kalnakaļzemnieki*.

Diese schwer aussprechbaren toponymischen Konstruktionen unterliegen manchmal der Ellipse. Der gängige Verlauf ist von der onymischen Wortgruppe zum Kompositum, in dem das Grundwort später zu einem Topofor-manten oder gar weggelassen wird; so wird der Sumpf *Raganas purvs* schlicht *Raganis* genannt. Manchmal ist auch die gegensätzliche Richtung – die Epexe-gese – belegt. Immer mehr Toponymen, insbesondere Flurnamen mit nicht mehr erkennbarer semantischer Bedeutung, wird ein toponymisches Grund-wort zugesetzt; der Wiesename *Akmenājs* (aus lett. *akmenājs* ‘ein steiniges Feld’) wird zu *Akmenāja lauks* (vgl. lett. *lauks* ‘Feld’).

5. Abschluss

Die lettischen Toponyme sind in Bezug auf ihre Struktur vielfältiger als die möglichen morphologischen und syntaktischen Varianten der Appellative. Sie haben verlorene Wortgruppenmodelle und semantische Kasusvarianten bewahrt. Die Toponyme sind jedoch gleich den Gattungsnamen dem Prozess der Grammatikalisierung – der Desemantisierung, Dekategorisierung, dem Klitikum und der Ellipse – ausgesetzt. Der Erstsilbenbetonung im Lettischen folgend bleibt der Wortanfang meistens unverändert. Die phonetischen oder morphologischen Veränderungen betreffen meistens den Auslaut, sei es aus sprachökonomischen Gründen oder aufgrund der Grammatikalisierung. Generell sind die grammatischen Modelle lettischer Toponyme stabil. Sie bilden unveränderbare toponymische Formeln, die bei der Bildung neuer Toponyme immer wieder verwendet werden.

Literatur

- Algeo, John (1973): *On Defining the Proper Name*. Gainesville, FL.
- Ambrasas, Saulius (2000): *Lietuvių kalbos istorinė sintaksė*. Vilnius.
- Balode, Laimute (1985): *Latvijas PSR ezeru nosaukumu sufiksālā derivācija*, in: *Latvijas Zinātņu Akadēmijas Vēstis* 5, Rīga, 46-64.
- Bloomfield, Leonard (1933): *Language*. London.
- Dambe, Vallija (2012): *Darbu izlase*. Rīga.
- Laumane, Benita (1996): *Zeme, jūra, zvejvietas. Zvejniecības leksika Latvijas piekrastē*. Rīga.
- Laur, Wolfgang (1996): *Morphologie und Wortbildung der Ortsnamen*, in: Eichler, Ernst/Hilty, Gerold/Löffler, Heinrich/Steger, Hugo/Zgusta, Ladislav (Hg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik (= HSK 11.2)*, 2. Teilband, Berlin/New York, 1370-1375.
- LVG = Niņiņa, Daina, Grigorjevs, Juris (Hg.) (2013): *Latviešu valodas gramatika*. Rīga.
- Matthews, Peter Hugoe (2000): *Syntax*. Cambridge.
- Mitrović, Moreno (2010): *Onomastic structures*, in: *Proceedings of the 7th International Conference on European Origin*. Ljubljana, 7–30.
- Mllvg = Mūsdienų latviešu literārās valodas gramatika. I daļa. Rīga, 1959.
- Rospond, Stanisław (1957): *Klasyfikacja strukturalno-gramatyczna słowiańskich nazw geograficznych*. Wrocław.
- Rūķe-Draviņa, Velta (1971): *Onomastische Modelle im Baltischen Sprachraum*, in: *Actes du XIPEP Congress international des sciences onomastiques*. Sofia, 28.VI–4.VII.1972. Sofia, 169-172.
- Schnabel-Le Corre, Betina (2015): *Prepositional Phrases and Coordinated Phrases of Toponyms: a Contrastive Study of Germanic and Romance Languages*, in: Löffström,

- Jonas/Schnabel-Le Corre, Betina (Hg.): Challenges in Synchronic Toponym / Défis de la toponymie synchronique: Structure, Context and Use / Structures, contextes et usages. Tübingen, 311-322.
- Tallerman, Maggie (1998): Understanding Syntax. London.
- Tesnière, Lucien (1959): *Éléments de Syntaxe Structurale*. Paris: Librairie C. Klincksieck.
- Vanagas, Aleksandras (1970): Lietuvos TSR hidronimų daryba. Vilnius.
- Van Langendonck, Willy (2007): *Theory and Typology of Proper Names*. Berlin/New York.
- Van Valin, Robert D./LaPolla, Randy J. (1997): *Syntax: Structure, Meaning and Function*. Cambridge.
- Zemzare, Daina (1940): Valodas liecības par Lejasciema novadu. Rīga.
- Алёкшина, Мария Львовна (1997): Имя собственное в современном норвежском языке. Грамматический очерк. Санкт-Петербург.
- Бушс, Оярс (2001) Заглавие статьи – имя или предложение/высказывание? // Материалы XXX межвузовской научно-методической конференции преподавателей и аспирантов. Выпуск 1. Вопросы синтаксиса балтийских языков. Тезисы докладов. 1-2 марта 2001 г. Санкт-Петербург. Санкт-Петербург, 9-10.
- Суперанская, Александра Васильевна (1973): *Общая теория имени собственного*. Москва.

[**Abstract:** Abstract: The paper provides an overview of the grammatical models of Latvian toponymy – the derivation of the simple (one component) place names and the syntactic relations between components of compound place names (toponymical word groups).

Most simple place names are oikonyms and the overall number of them is not large. More than half of simple place names are morphological derivatives. Most widespread is suffixation and prefixation. Flectional word formation in simple place name formation is used less frequently. Overall, derivation techniques of simple place names are similar to those that are applied in common vocabulary – they are derived using prefixes, suffixes, flections (and, in very few cases, with interfixes). The productivity of the formants is different – suffixes with topographical meaning (e.g., *-āj-*, *-ien-*, *-um-* ‘place where there is a bulk of something’) are used more frequently.

More than a half of Latvian place names are toponymical word groups. Most of them are noun phrases with a substantive – generic – element as head. There are seven syntactic models of toponymic word groups.]